Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 169. Dienstag den 24. Juli. 1849.

Berlin, den 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major von der Adjutantur von Leblanc-Souville und dem Premier-Lieutenant von Zglinitzki vom 2. Garde-Regiment zu Fuß den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Vice-Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein ist von Meisdorf hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Ober-Militair-Examinations-Kommission, von Selasinski, ist nach Warmbrunn; Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen ist nach Dresden, und der Kaiserlich Brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Barboza da Silva, nach Hamburg abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 21. Juli. Der Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen hat sich unter der obersten Leitung des Grafen Otto von Schlippenbach konstituirt. Aufgenommen in denselben wird jedes achtbare Frauenzimmer, das in sich den Muth fühlt, unverrückt eines Weges zu gehen mit dem Könige, der gesagt: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Die Aufgabe des Bundes ist, Liebe des Volkes zum Könige zu pflanzen und zu pflegen, und zur Lösung derjenigen socialen Aufgaben nach Kräften beizutragen, auf welche die Noth der Zeit so dringend hinweiset. Zunächst beabsichtigt er die Stiftung eines Musterhauses zur Erzielung wohlfeilern und sittlichern Lebens, so wie besserer Erziehung der Kinder der ärmeren Volksklasse. Der Treubund besteht aus vier Graden, in welche die Kandidatinnen nach ihrem Wirken, ihren Leistungen und nach Maßgabe ihres Talentes ohne Unterschied ihres Standes und ihres Glaubens aufgenommen werden. Diese Grade sind: 1) Der Henriettengrad, Farbe grün (nach der Gemahlin des großen Kurfürsten). 2) Der Sophiengrad, Farbe weiß (nach der Gemahlin Königs Friedrich I.). 3) Der Louisengrad, Farbe rosenroth (nach der Hochseligen Königin). 4) Der Elisabethgrad (Farbe himmelblau (nach unserer jetzigen Königin.) Die Feste des Bundes sind: 1) Der Stiftungstag des Preußischen Königthums (18. Januar). 2) Geburtstag des Königs (15. Oktober). 3) Geburtstag der Königin (13. November). 4) Geburtstag des Thronerben (22. März). 5) Stiftungstag des Treubundes (17. Juli) 6) Ein Trauerfesttag des Hochseligen Königs (7. Juni). Die Bundes-Verwaltung besteht aus dem Vorsteher, dem ein kleiner Rath von 12 Männern und ein großer Rath von 36 Damen zur Seite steht. Die Mittel werden aufgebracht durch Eintrittgelder, durch monatliche Beiträge, durch Sammlungen und durch außerordentliche Geschenke.

— Ueber die Empfangsfeierlichkeiten in Tivoli bei der Rückkehr des Prinzen von Preußen erfahren wir noch folgende Details: Mehrere hundert Raketen mit Fallschirmen und Fontainen werden an dem Festtage steigen. Auf einer Tribüne werden in einem Rahmen Tableaux angebracht, welche allegorisch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft darstellen. Zwanzig Jungfrauen werden den Prinzen am Eingange des Parks empfangen, wo zugleich dem Hof ein prachtvoll geschmücktes Zelt errichtet wird. Eine der Jungfrauen wird eine Anrede an den Prinzen halten. Zwölf Musikchöre unter Leitung des Herrn Musikdirektors Wieprecht und mehrere hundert Sänger unter Musikdirektor Schneider werden an dem Festtage mitwirken. Die Transparente sind von dem bekannten Dekorationsmaler Gerst. Sämmtliche Künstler und Werkleute wetteifern, das Schönste zu diesem Feste zu liefern.

— Im Publikum geht das Gerücht, der Senator Banks aus Hamburg sei weniger hier, um über den Anschluß an die Drei-Königs-Verfassung zu unterhandeln, als um Preußens mächtigen Beistand gegen die dem Senate über den Kopf wachsende Demokratie in Anspruch zu nehmen, resp. zu beschleunigen.

— Im Stadtvogteigefangenhause zu Berlin befinden sich gegenwärtig 549 Kriminal- und 17 Polizeigefangene, also im Ganzen 566 Individuen.

— Der Belagerungszustand Berlins wie anderer Orte des Reiches wird, wie wir vernehmen, nach Statt gefundener Deputirtenwahl aufgehoben werden. Nur in Posen wird er wegen dortiger spezieller Verhältnisse noch bestehen bleiben.

— Dr. Schütte hat endlich Berlin in Folge seiner sechsten Ausweisung verlassen und hält sich jetzt in Potsdam auf. In Folge dessen wird die Magyarische Correspondenz, welche er bis jetzt geschrieben, nicht mehr erscheinen.

Berlin, den 22. Juli. Dem Vernehmen nach hätte sich Herr v. Vincke entschlossen, eine Wahl für die zweite Kammer, sollte sie (wie durchaus keinem Zweifel unterliegt) auf ihn fallen, nicht abzulehnen.

— Die Schwurgerichtssitzung über die wegen des Aufruhrs in Bernau angeklagten neun Personen endete nach zweitägigem Verlauf am gestrigen Nachmittage mit der Freisprechung der fünf auf freien Fuß befindlichen Angeklagten, und zwar der Webergesellen Wünsche jun., Schuler, Richter jun., Arbeitsmann Modisch und der verehelichten Weller, während die Webergesellen Wünsche sen., Hammer, Richter sen. und der Arbeitsmann Modisch des Aufruhrs für schuldig befunden, und die beiden ersteren Jeder zu 10 Monaten, die beiden letzteren Jeder zu 1 jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, ihnen allen aber 3 Monat des bereits erlittenen Untersuchungsarrestes auf die Strafe als verbüßt angerechnet werden. Die beiden ersten Verurtheilten wurden milder gestraft, weil die Geschwornen sie für nicht vollkommen dispositionsfähig bei Verübung der That gehalten hatten. Das vollständige Referat der Verhandlung wird nächstens erfolgen.

— Hier ist vor einigen Tagen eine Gauner-Geschichte vorgekommen, die für die große Schlauheit dieser industriellen Zunft Zeugniß giebt. In die Küche einer gerade abwesenden Rentier-Familie tritt am Abende gegen 9 Uhr ein Mensch, ganz anständig gekleidet, und fragt die Köchin in höchst bescheidenem Tone: wann eher morgen früh der Herr zu sprechen wäre, er wolle denselben um seine Vermittelung wegen einer Stelle bei der Schutzmannschaft bitten, indem ihm der Hr. v. B. (ein naher Freund des Rentiers) gesagt, daß jener Vieles vermöge. In diesem Augenblicke wird an den zweiten Eingang vorn heftig geklingelt, und die Köchin, die sich mit dem Fremden allein befindet, bittet diesen, einen Augenblick zu warten, sie wolle nur sehen, wer da sei. Beim Oeffnen der nach der Vorderseite hinausgelegenen Thür steht eine Dame da, die sich sogleich in tausend Fragen über eine Familie ergießt, die in demselben Hause wohnt, und so unerschöpflich in vertraulichen Mittheilungen über diese ist, daß die neugierige Köchin, ganz Ohr hierüber, erst ungefähr nach zehn Minuten des armen Bittstellers gedenkt. Welcher Schrecken für das Mädchen, als sie den Mann nicht mehr in der Küche, sondern statt seiner den Verlust von Uhren, Silberzeug u. s. w. gewahr wird! Natürlich war auch die Dame zugleich verschwunden.

— Es hat seit Jahren kein so reicher Häringsfang an den Ostseeküsten Statt gefunden, als im Mai und Juni d. J. Derselbe währt noch fort, obgleich der Häring um diese Zeit längst von der Küste verschwunden zu sein pflegt. Der Fang war so reichlich, daß es an Fässern zum Verpacken fehlte. Das Wall Häringe (= 80 Stück) wurde mit 9 Pfg. bis 1 Sgr. bezahlt. Der Störfang gelang an einzelnen Tagen auch gut.

— Die im Interesse der Landeskultur erfolgte Parcellirung der Domaine Mokrau (Regbez. Marienwerder) und der beabsichtigte Verkauf der einzelnen Parcellen hat nicht den gewünschten Erfolg gehbt. Von 40 Parcellen sind nur 4 wirklich verkauft. Auf die neuerdings ausgebotenen Parcellen wurde nicht eimal der sehr geringe Taxpreis geboten.

— Nach dem „Correspondenz-Büreau“ haben in sämmtlichen hiesigen 262 Wahlbezirken in runden Summen von 72,000 Urwählern 32,000 gewählt, 40,000 nicht gewählt. An den Wahlen im Januar d. J. hatten nur 8000 Urwähler nicht Theil genommen. Bringt man jene 8000 Nichtwähler des Januar als die Zahl, welche aus Gleichgiltigkeit oder wegen Krankheit, Zufall u. s. w. gefehlt haben, in Abzug, so blieben noch mehr als die volle Hälfte Solche übrig, welche muthmaßlich in Nichtankennung des Wahlgesetzes sich der Wahl enthalten haben. Hierbei ist indeß zu bemerken, daß die Angaben über die Wahlen des Militairs, welches für sich 16 Wahlbezirke bildete, noch fehlen.

Aus den Vorberathungen für die Abgeordnetenwahlen ergiebt sich, daß die ultra-conservative Partei hier keineswegs geneigt ist, wie die demokratische, das Feld den gemäßigten Conservaten allein zu überlassen. Es wird vielmehr dahin agitirt, die sogenannten constitutionellen Conservativen von der Candidatur zu verdrängen und „reine“ Conservative als Vertreter Berlins in die Kammer zu bringen. Diese Agitation hat, indeß allen Anzeichen nach, keine Aussicht auf Erfolg. Der Treubund begünstigt, wie es scheint, die hochrothe Reaktion nicht. Seine Führer und Agenten gehören meist dem rationalistischen Bürgerthume an. In Potsdam ist es bereits zu einem completten Bruche zwischen den Conservativen und den Ultra's gekommen. Die letzteren haben ihre eigene Candidatenliste aufgestellt und agitiren für diese gegen die Vertrauensmänner des conservativen Bürgerthums.

Stettin, den 21. Juli. (Ostsee-Ztg.) Der General Lamoricière kam heute hier an und schiffte sich auf dem „Wladimir“ nach St. Petersburg ein.

Köln, den 19. Juli. Nach allen bis jetzt aus unserer Provinz uns zugegangen Nachrichten ist die Theilnahmlosigkeit an den Wahlen dieselbe gewesen und auf dem Lande noch größer, als in den Städten.

Die Wahlmänner unserer Stadt gehören, mit Ausnahme des Militairs, ungefähr folgenden Ständen an: 100 Kaufleute, 70 Beamte, 50 Handwerker, 20 Rentiers, 17 Lehrer des höheren und niederen Schulfaches, 16 Notare und Advokaten, 9 Geistliche beider Konfessionen, 6 Aerzte und Apotheker, 4 Fabrikanten, 4 Künstler und Schriftsteller, 3 Gutsbesitzer und 3 Handelskommis. (D. R.)

Münster, den 16. Juli. Das Verbrechen, dessen Temme angeklagt wird, ist, wie man vernimmt, Hochverrath, weil er an der Sitzung des Parlaments in Stuttgart am 6. Juni Theil genommen hat. Die Staatsanwaltschaft erblickt demnach in der Errichtung und Wahl der Regentschaft einen Hochverrath gegen Preußen. Temme wird von seinem Schicksal doppelt hart betroffen, da er vielfaches Familienunglück zu leiden hat. Während seine älteste Tochter so bedenklich krank in Tilsit darnieder liegt, daß die Mutter schleunigst zu ihr reisen mußte, sind seine vier jüngsten Kinder, ohne Vater und Mutter, verwaiset in Berlin zurückgeblieben. Bei all' diesem Unglück ist es ein Glück für Temme selbst, daß er sich in seinem Gefängnisse beschäftigen kann. Wie man hört, arbeitet er fleißig an einem Werke: „Grundzüge zu einer deutschen Strafprozeß-Ordnung.“ Er ist allerdings ganz der Mann zu dieser Arbeit, da er den Gegenstand praktisch als Inquirent und als Inquisit genugsam kennen gelernt hat.

Hamburg, den 21. Juli. Einer Privatmittheilung des „Hamburger Correspondenten“ aus London vom 18. d. zufolge, ist der Fürst Metternich in Brighton so schwer erkrankt, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

Aus dem Sundewitt, den 17. Juli. (Alt. Merk.) Vorgestern sah man von den Düppeler Höhen aus 6 Bataillone Dänen in Sonderburg einrücken. Der Palisadenbau an den hiesigen Schanzen, der in den letzten Tagen mit Eifer betrieben worden, ist heute auf Befehl des Generals Prittwitz eingestellt, und weiße Flaggen wehen überall auf Alsen, in Erwartung des nahe bevorstehenden Waffenstillstandes; doch sind von unserer Seite die Posten verdoppelt, die größte Wachsamkeit bei Tag und Nacht befohlen und Ordre gegeben, gleich zu schießen, sobald die Dänen die Kette überschreiten.

Veile, 17. Juli. Ein Parlamentair der Dänen hat vorgestern das Gesuch um Einstellung der Feindseligkeiten beim kurhessischen General Spangenberg angebracht. General v. Prittwitz hat es bis zum 23. d. Mittags 12 Uhr genehmigt. Diese Genehmigung ist den vor Fridericia liegenden Schleswig-Holsteinern, Kurhessen, Weimaranern, Altenburgern und Bückeburgern im höchsten Grade unerwünscht, da ihnen nun alle Gelegenheit abgeschnitten ist, noch einmal ernstlich mit den Dänen anzubinden, da bestimmten Nachrichten zufolge, Mitte oder Ende der nächsten Woche der Rückmarsch in die Heimath angetreten wird. Es werden jetzt schon keine Lieferungen in die Magazine mehr angenommen und das Königlich baierische Kommando soll schon einen Vertrag mit der Eisenbahn-Direktion abgeschlossen haben, um die Division über Wittenberg zu schicken.

Flensburg, den 18. Juli. (H. C.) Die Schleswig-Holsteinischen Vorposten stehen jetzt wieder ganz in der Nähe von Friedericia, nur ungefähr eine halbe Stunde von der Festung entfernt. Ein kleines Vorpostengefecht hat dort schon wieder stattgefunden, so am 14. d., bei welcher Gelegenheit 3 Schleswig-Holsteiner verwundet wurden und 10 Dänen respektiv verwundet und gefallen sein sollen.

Schleswig, den 18. Juli. (Alt. M.) Am Morgen des 15. d. wurden von unserer bei Gudsöe stationirten Avantgarde zwei Rekognoszirungen, die eine gegen die Festung, die andere gegen Snoghöi, unternommen. Letzteres wurde ganz unbesetzt gefunden, es waren auch am Brückenkopf keine neuere Arbeiten ausgeführt worden. Erritsöe war nur mit einer kleinen Infanterie-Patrouille und einigen Husaren besetzt. In Stoustrup dagegen wurden 12 bis 16 Dänische Husaren von dem Lieutenant von Dorrien vom 1. Dragoner-Regiment, welcher mit 2 Zügen dahin vorging, überrascht und konnten nur einzeln davon sprengend sich retten. Einer dieser Husaren stürzte, rettete sich aber zu Fuß durch die Knicke, sein Pferd dagegen wurde erbeutet. Die feindlichen Vorposten stehen, wie früher, dicht vor der Festung, deren Garnison wieder auf ihre frühere Stärke reduzirt zu sein scheint.

Schleswig, den 19. Juli. 153. Sitzung der Landesversammlung. Der Berichterstatter des Petitions-Comité erstattete heute den 5. Bericht. Sodann motivirte v. Neergaard I. folgenden dringenden Antrag: „Die L.-V. beschließt, das Büreau zu beauftragen, der braunschweigischen Kammer im Namen der L.-V. für das kräftige Auftreten in unserer Angelegenheit den wärmsten Dank auszusprechen.“ Die L.-V. trat ohne Diskussion einstimmig bei. Darauf motivirte Wiggers aus Rendsburg folgenden dringlichen Antrag: Die Landesversammlung, in Uebereinstimmung mit der Statthalterschaft, erklärt: 1) daß die von der Königlich preußischen Regierung mit dem dänischen Bevollmächtigten unter Vorbehalt der Ratifikation am 10. Juli d. J. zu Berlin abgeschlossene Friedensbasis und Waffenstillstandsconvention für die Herzogthümer ohne jegliche Rechtsverbindlichkeit sind und bleiben werden; 2) daß auch sie die Zustimmung Deutschlands zu diesen Verträgen, so lange als Sinn für Recht und Ehre im deutschen Volke herrscht, für eine Unmöglichkeit halte; 3) daß sie aber die durch jene Verträge aufs Aeußerste gefährdeten Rechte des Landes mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu schützen, für ihre unverbrüchliche Pflicht erachte. Die Landes-Versammlung beschließt: daß diese Erklärung der Statthalterschaft mitzutheilen sei. „Es sei bei Mittheilung der Waffenstillstands-Konvention eine Stille im Saale gewesen, die jedem Fremden aufgefallen sein müßte, die jeder Bekannte aber zu deuten wisse, die Ruhe der Entschlossenheit. Was die Versammlung selbst betreffe, so sei ein Sprechen auch wohl nicht nöthig, aber der Statthalterschaft, dem Lande, ganz Deutschland gegenüber habe die Versammlung die Pflicht, ihre Meinung, ihren Entschluß zu sagen. Sein Antrag stimme im Wesentlichen mit dem Erwiderungsschreiben der Statthalterschaft an das preußische Ministerium überein.“ Der Antrag wurde ohne Diskussion für dringlich anerkannt und auch ohne Diskussion von den 78 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen.

— Die Landesversammlung hat heute auf Wiggers Antrag einstimmig ihren Beitritt zu dem Antwortschreiben erklärt, welches die Statthalterschaft in Betreff des Waffenstillstandes an die Preußische Regierung erlassen hat.

Göttingen, den 17. Juli. Die Georgia Augusta beging gestern das 50jährige Doktor-Jubiläum ihres hervorragendsten

Mitgliedes, des großen Gauß. Die Aeußerlichkeiten der Feier hätten leicht glänzender und mannigfaltiger sein können: doch war möglichste Beschränkung durch die Rücksicht auf die schmucklose Einfachheit des großen Gelehrten, auf seinen entschiedenen Widerwillen gegen rauschende und prunkvolle Manifestationen geboten. Und in der That kann es keine größere Feier geben, als den an einem solchen Tage hervortretenden Ausdruck des einfachen, von keiner Seite her bestrittenen Zeugnisses, daß die gebildete Welt den Ehrentag des größten Mathematikers ihrer Zeit begehe, eines Mannes, dem in der Großartigkeit, in welcher er die wissenschaftlichen Probleme der Geometrie, Physik, Mechanik gefaßt hat, in der unüberwindlichen Gewalt der mathematischen Beweisführung, in der Erfindung vollkommener Methoden, in dem Nachweis bisher unbekannter Naturgesetze über Bewegung der Himmelskörper, Erdmagnetismus u. s. w. keiner voransiehe, wenige nahe kommen.

In den Morgenstunden des Festtages begrüßten Glückwünschende von fern und nah den geistesfrischen, kräftigen Jubilar. Der Proréktor der Universität Dr. Fuchs überreichte in Höchstem Auftrage das Kommandeurkreuz des Guelphen-Ordens, die philosophische Fakultät durch ihren Dekan Dr. Waitz das erneuerte Doktordiplom. Seine Vaterstadt Braunschweig ehrte sich und ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts, dessen geschmackvoll gearbeitetes Diplom Professor Schneidewin zu übergeben den Auftrag hatte. Der Herzog von Braunschweig hatte das Kommandeurkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen verliehen, die Akademie der Wissenschaften zu München eine tabula gratulatoria überschickt. Von der Berliner Akademie der Wissenschaften waren in Dirichlet und Jacobi ihre größten Mathematiker zur Beglückwünschuung unseres Gauß entsendet. Von Cambridge war der Physiker und Krystallograph Miller, von Marburg der Mathematiker Gerling, von Gotha Hansen, von Bonn Heine gegenwärtig.

Frankfurt, den 19. Juli. Die heutige Ober-Post-Amts-Zeitung veröffentlicht nachstehenden Briefwechsel:

Frankfurt a. M., den 2. Juli 1849.

An den Prinzen von Preußen Königliche Hoheit.

Ew. Königliche Hoheit! Durch den K. K. Herrn Obersten Singer, welcher Ew. Königl. Hoheit in Tuppenheim die Ehre hatte aufzuwarten, erfahre ich, daß dem Peuckerschen Korps Reichstruppen vielleicht der Auftrag werden könnte, zwischen Villingen, Donaueschingen und Neustadt sich zu etabliren, resp. gegen Freiburg hervorzubrechen. Das Reichs-Kriegsministerium, welchem ein bei Bregenz koncentrirtes K. K. österreichisches Kruppenkorps zur Verfügung steht, würde solches verwenden können, um den Herrn Generallieutenant v. Peucker zu verstärken, oder ihm als Reserve zu dienen. Der Königl. sächsische Major von Witzleben, welcher die Ehre haben wird, Ew. Königl. Hoheit diese Depesche Unterthänigst vorzulegen, ist zugleich der Träger einer Marschordre für das bezeichnete österreichische Korps. — In der Ungewißheit, ob Ew. Königl. Hoheit den Marsch der Oesterreicher wünschen, habe ich den Ueberbringer angewiesen, Höchstdero Befehle entgegenzunehmen, ob er hierher zurückzukehren, oder seine Reise nach Bregenz fortzusetzen habe. Genehmigen 2c.

Der Präsident des Reichs-Ministerraths, Reichskriegs-Minister:
(gez.) Wittgenstein.

An den Großherzoglich hessischen Generallieutenant Prinzen von Wittgenstein, Durchlaucht.

Ew. Durchlaucht Schreiben vom gestrigen Tage habe ich die Ehre gehabt, heute durch den Major v. Witzleben zu erhalten, und erwiedere auf dasselbe ganz ergebenst, daß mir von Sr. Majestät dem König von Preußen in Folge direkter Requisition der Großherzoglich badischen Regierung und nächstdem auf Grund des zwischen Preußen und Baden abgeschlossenen und Ew. Durchlaucht gewiß nicht unbekannten Bündnisses die Aufgabe geworden ist, das Großherzogthum zu pazifiziren, eine Aufgabe, die ich auch mit den mir zu Gebote stehenden Kräften zu erfüllen vermag; daß sich die Großherzogliche Regierung gleichzeitig noch an andere Mächte in gleicher Absicht gewandt haben sollte, ist mir gänzlich unbekannt, und wäre dies auch den Grundzügen jenes Bündnisses völlig entgegen. — Sollte die Königlich preußische Regierung der Kooporation K. K. österreichischer Truppen irgendwie bedürfen, so liegt es wohl in der Natur der Sache, daß Se. Majestät dee König von Preußen bei der engen Freundschaft beider Höfe sich unmittelbar nach Wien wenden würde, eben so wie Oesterreich in einem ähnliche Falle Gleiches in Berlin beanspruchen dürfte.

(gez) Prinz von Preußen.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1849.

An den Prinzen von Preußen Königliche Hoheit.
Allerdurchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Herr!

Ew. Königl. Hoheit gnädiges Schreiben vom 3. Juli d. J., welches Major v. Witzleben mir gestern zustellte, muß mich veranlassen, Höchstdenselben die Abschrift der großherzoglich badischen Regierung vom 25. Mai d. J. unterthänigst vorzulegen, in Folge dessen man diesseits eine Division Reichstruppen an der hessisch-badischen Gränze vorläufig aufgestellt hatte, um dem weiteren Umsichgreifen der Insurrektion mit gutem Erfolg Schranken zu setzen. Sobald das Vorrücken der Königl. preußischen Truppen dies möglich machte, hat man noch eine weitere Division an den Neckar vorgehen lassen und auf diese Weise das Korps Reichstruppen gebildet, welches unter Kommando des Königlich preußischen Generallieutenants v. Peucker sehr wesentlich zu den Erfolgen beigetragen hat, die Ew. Königl. Hoheit an der Spitze zweier Königlich preußischen Armee-Korps in glänzender Weise erfochten haben. — Ich abstrahire vor der Hand davon, K. K. österreichische Truppen in Baden einrücken zu lassen, weil Ew. Königliche Hoheit diesen Einmarsch nicht wünschen, muß mir jedoch, um die Stellung der deutschen Centralgewalt zu wahren, die ehrerbietigste Bemerkung erlauben, daß das Reichskriegs-Ministerium sich für berechtigt halten muß, das in Baden kämpfende Korps Reichstruppen je nach Umständen durch andere Reichstruppen zu verstärken. Das in Bregenz konzentrirte Korps ist von Oesterreich in Erfüllung seiner Bundespflicht zur Disposition der Centralgewalt gestellt und würde daher als Reichstruppen auch in dem Großherzogthum Baden verwendet werden können, ohne daß eine desfallsige Requisition Königlich preußischer Seits bei dem K. K. österreichischen Gouvernement sich als nothwendig herausstellen dürfte. Genehmigen 2c.

Der Präsident des Reichsministerraths, der Reichskriegsminister:
(gez.) Wittgenstein.

— Die baierischen Truppen, drei Battaillone, zwei Schwadronen und vier Geschütze, welche unter dem Kommando des Generals v. Flotow, angeblich auf Verlangen der Bewohner von der baierischen Regierung in den badischen Seekreis beordert waren, haben auf desfallsige sehr ernste Vorstellung des Prinzen von Preußen Baden wieder verlassen: Baiern aber, tief gekränkt, hat sofort nicht blos den Offizier, welcher bisher als Chef des Generalstabes beim Peuckerschen sogenannten Reichskorps fungirte, sondern auch das diesem Korps zugetheilt gewesene baierische Jäger-Bataillon abberufen.

Müuchen, den 18. Juli. Der König Max arbeitet seit seiner Rückkehr unausgesetzt mit dem Premier-Minister für gestern und heute waren alle Audienzen dieserhalb eingestellt. Wie man hört, schreitet die sogenannte süddeutsche Politik in ihrer Organisation vorwärts. Es ist durchaus keine Fabel, daß man die Berufung eines Reichstages nach Regensburg beabsichtigt, noch schweben die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen des Volkshauses; das Frankfurter Wahlgesetz würde man unter den jetzigen Verhältnissen der wieder erwachten Volksbesonnenheit nicht zu sehr fürchten. Jedes entschiedene Handeln in Deutschland gegen Preußen hängt von den letzten Entschlüssen Oesterreichs ab. Der Waffenstillstands-Abschluß von Seiten Preußens hat den ganzen Zorn der Bairischen Demokrate aurfgerufen; das hiesige Wallersteinsche Preßorgan, die konstitutionelle Zeitung, sieht darin einen offenen Vaterlandsverrath und sie will das Ober-Kommando der Truppen in Schleswig einem Baierischen Prinzen, vielleicht Luitpold übertragen und den Krieg mit aller Energie fortgeführt sehen. Wie man erzählt, werden auch Proteste und Verwahrungen süddentscher Regierungen gegegen das fait accompli des Waffenstillstandes nicht ausbleiben.

Baden-Baden, den 16. Juli. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr geschah ein Ausfall aus Rastatt bei Rheinau und Niederbühl. Die Füsiliere vom 20sten Regiment warfen die Badenser aber bald zurück. Sämmtliche Belagerungsmannschaft stand unter den Waffen; es geschah aber weiter nichts; gegen 2 Uhr kehrten sämmtliche Truppen in ihre Zelte zurück. Nach und nach kommt das schwere Belagerungsgeschütz an und gegen Ende der Woche kann es zu einer ernsthaften Demonstration nach der Meinung der Offiziere kommen.

Oesterreich.

Wien den 18. Juli. Das gestern angekommene Dampfboot brachte aus Preßburg bei 400 Kranke und verwundete Soldaten. Dieselben wurden mit 42 ärarischen Rüstwagen von den Kaisermühlen in das Spital befördert. Die Prager Zeitung schreibt: In keiner der früheren Schlachten, selbst in der vom 2. Juli nicht, haben die Insurgenten mit solcher Wuth und Hartnäckigkeit gekämpft, und es haben die meisten ihrer Infanteriebataillone eine Ausdauer und Zähigkeit bewiesen, die ihnen alle Ehre macht. Es war ein fürchterlicher Kampf, sagt ein anderer Berichterstatter, denn die Magyaren schienen in Verzweiflung zu sein und deshalb das Aeußerste zu wagen. Das heftigste Geschützfeuer wurde auf uns unterhalten und selbst die Honveds fochten mit einer Erbitterung und Standhaftigkeit, die mir in 5 Affairen, die ich mitgemacht nicht vorgekommen. Bei unserem Anrücken kamen wir im buchstäblichen Sinne in einen Kugelregen. Unser Bataillon mußte ein ungeheures Kukunutzfeld, in dem wohl an die 2 Bataillone Honveds versteckt waren im Sturm nehmen. Dieser Angriff hätte uns ungeheuer viel Leute gekostet, wenn die Honveds nicht fast durchgängig uns überschossen. Dazu nehme man die Erbitterung, die bei den Magyaren gegen die Russen besonders herrscht und einen ganz unglaublichen Grad erreicht hat, seitdem die Brigade Paniutin an der Waag und am 12. Juli auch an der Donau den Ausschlag gab. Die Bataillone und namentlich auch die Husaren stürmten am 16. mit blinder Wuth gegen die Russen an und Paskewitsch wäre in eine schlimme Lage gekommen, wenn nicht Ramberg, durch den Fürsten um Unterstützung angegangen, von Pesth aus den Ungarn in die Flanke kam, während die am rechten Ufer der Donau stehenden kaiserlichen Truppen über die Donau operirten und die Magyaren im Rücken bedrohten. Mittag waren die Russen bis Duna Kees zurückgegangen, wenige Meilen von Pesth, wo bereits das Gerücht sich verbreitete, die Oesterreicher plünderten auf ihrem Rückzuge, worauf alle Gewölbe geschlossen und einige Hausthüren verbarrikadirt wurden. Einige wollen wissen, General Saß mit seiner 15,000 Mann starken Reserve habe den Ausschlag gegeben. In diesem Falle wäre er zu sehr gelegener Stunde auf dem Schlachtfelde eingetroffen. Die Ungarn hatten nicht nur alle ihre Truppen im Feuer, sondern es commandirten auch die bekanntesten Generale, Dembinski, Görgey, Nagy-Sandor, der ungarische Murat. Das Husaren-Regiment Ferdinand soll fast ganz aufgerieben worden sein. Paniutin ist seitdem mit seinem Armee-Korps in Pesth eingetroffen, um zu dem Fürsten Paskewitsch zu stoßen. Der Gesammtzahl der Russen liegt es nunmehr ob, das linke Donauufer zu vertheidigen Obwohl abermals geschlagen, werden die Magyaren es nicht unterlassen, aus Comorn noch mehr als einmal hervorzubrechen. Das Terrain ist der vielen Flüsse wegen für sie zu günstig, als das eine schnelle Cernirung möglich wäre. Der Verlust der Russen in der letzten Affaire ist sehr beträchtlich. Es wurde viel mit dem Bajonnet gekämpft. Das österreichische Hauptquartier ist in Dotis.

— Das Dunkel, welches über den Operationen der ungarischen Armee schwebte, beginnt sich zu lichten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß es in der Gegend von Waitzen zwischen den Ungarn und der russischen Hauptarmee zu einer Schlacht gekommen ist. Der allgemeine Rückzug der Ungarn erscheint daher schon jetzt als ein vorher überlegter Operationsplan, dem zufolge Dembinski mit dem Nordcorps vor Paskewitsch zurückweichend, sich nach Waitzen gezogen und daselbst die Donauinsel St Andros mit seinem rechten Flügel besetzend, bei Szöd Stellung genommen hat, während Görgey, nachdem er von Comorn aus die österreichische Donauarmee lange genug in ihrer Offensive gehemmt hatte, rasch auf Parkany marschirt ist und von da aus über Karva hat durchbrechen wollen. Paskewitsch ist hierbei nach Dunakecz, also südlich nach Pesth, nicht aber auf seiner Operationslinie, in der Richtung nach Aszod zurückgewichen. Er hat jedenfalls dem ersten gewaltigen Andrange der Ungarn von Waitzen aus nicht Stand halten können, da er die bereits in Pesth angelangte Division des 3. österreichischen Corps zu seiner Hülfe hat herbeiziehen müssen. Der Angriff Görgey's dagegen soll mißlungen, und er selbst auf dem genommenen Wege zum Rückzuge gezwungen sein. Augenscheinlich ist hiernach die Vereinigung Görgey's und Dembinsk's auf dem linken Donauufer zwischen der Gran und Waitzen bewerkstelligt, während die russische Hauptarmee von ihrer nördlichen Operationslinie abgedrängt erscheint. Die nächsten Tage müssen uns die genauen Details dieses unbedingt höchst wichtigen Zusammenstoßes bringen, und ein bestimmteres Urtheil über die nunmehr veränderte gegenseitige Stellung der Armeen erlauben.

Wir lassen nach dieser zur Orientirung nöthigen Uebersicht, die wichtigsten der uns heute zugegangenen Einzelberichte im Auszuge folgen:

Ueber die Schlacht bei Waitzen wird uns noch aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt: Die Ungarn machten einen combinirten Angriff. Dembinski stand mit seinen Kerntruppen, 40,000 Mann bei Waitzen und hielt die Andreas-Insel und Szöd besetzt. Görgey wollte von Comorn aus bei Parckany durchbrechen. Die beiden Heerführer Dembinski und Görgey hatten die Offensive zu gleicher Zeit verabredet. Dembinski griff den Fürsten Paskiewitsch an und drängte ihn bis nach Dunaköz in der Nähe von Gödöllö zurück. Görgey's Angriff ist gänzlich mißlungen, obwohl er mit 50 Kanonen bei Korva Stand hielt, mußte sich aber nach Berichten wieder gegen Isza und Comorn zurückziehen. Dembinski's Attaque wird besonders gelobt, sogar von seinen Feinden, wie auch Görgey's gedecktes Rückzugs-Manöver alle Anerkennung verdienen soll. Neutra soll wieder von einem ungarischen Guerilla-Zug besetzt worden sein. Kaufleute, die nach der Tyrnauer Messe fuhren, konnten nicht mehr nach Neutra zurückkehren. Ueberhaupt soll die Waaggegend noch immer unsicher sein; es sind daher bedeutende Reserven gegen Szered entsendet worden. Das Postwesen wird in Preßburg noch immer mit größter Strenge und Vorsicht gehandhabt.

— Am 13. ist der Banus von Sove aufgebrochen, um die Magyaren, welche gegen 30,000 Mann stark bei Hegyes in der Nähe von Theresiopel stehen, anzugreifen.

— Orsova ist noch von den Ungarn besetzt. Das K. Siebenbürgische Armeecorps operirt in Verbindung mit den Russen, die ihre Vorposten in Lugos hatten. Die Richtung deutet auf ein Umgehen der Schluchten, welche von Orsova aus zu passiren wären. Das Cernirungscorps von Temesvar hat sich in zwei Abtheilungen gegen die Theiß gezogen, um die Uebergangspunkte bei Perlas und Nj-Beese zu decken.

— Der Lloyd sagt: „Die Ergänzung des Ministeriums wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, in folgender Weise vor sich gehen. Herr Dr. Bach wird das Ministerium des Innern, Herr von Schmerling das Ministerium der Justiz übernehmen. Wir glauben, daß das Unterrichtsministerium dem Grafen Leo Thun wird angetragen werden. Herr von Thinnfeldt wird, wie wir vermuthen, im Ministerium verbleiben."

Vor Venedig, den 13. Juli. (Lloyd.) In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli befand sich die Fregatte „Venus" (Cap. Bendai) 3 Miglien südlich von Chioggia vor Anker. Schon am Tage vorher hatte man im Hafen von Chioggia und Malamocco einige Bewegungen unter den venetianischen Schiffen bemerkt und war dadurch um so aufmerksamer geworden. Gegen Mitternacht umzog sich der Himmel mit schweren Wolken und eine frische Briese aus N. W. sprang auf, die also aus Venedig wehend, günstig für ein Auslaufen der Venetianer gewesen wäre. Da näherte sich plötzlich ein Schooner, der wegen der außerordentlichen Dunkelheit erst von den Auslugern erblickt wurde, als er auf Flintenschuß von der Fregatte herangesegelt war. Nachdem man ihn angerufen und keine Antwort erhalten hatte, wurde eine der achtzehnpfündigen Kanonen auf ihn abgefeuert, in demselben Augenblicke aber stand er auch schon am Vordertheile und blieb mit seinem Hintermaste an dem Bugspriet der Fregatte hängen. Binnen wenigen Sekunden war Jedermann auf seinem Schlachtposten, da man ein feindliches Entern nicht mehr bezweifeln konnte. Plötzlich aber entzündete sich der Schooner unter einem fürchterlichen Gekrache zahlreicher Bomben, die er hoch in die Luft schleuderte, die Brennstoffe fielen auf unser Verdeck und blieben im Takelwerke hängen. Ein augenblickliches Feuer entzündete sich, und die auflodernden Flammen reichten bis an den Mastkorb der Fregatte. Ein allgemeiner Schrecken bemächtigte sich der Mannschaft bei dem nunmehr unbezweifelten, ja schon halb erreichten Zwecke des Branders. Capitain Bendai zögerte keinen Moment; unterstützt von den wackeren Offizieren seiner Fregatte, verscholl sein Aufruf zur Hülfe nicht, trotz der Gefahr, die drohend mit jeder Minute wuchs. Unerschrocken sprang ein Theil der Matrosen auf den Bugspriet und die Klüver der Fregatte, trennte durch kühne Axthiebe inmitten der auflodernden Flammen, die der Wind hoch über den Bord der Fregatte wehte, die Masten des Branders vom Takelwerke der Fregatte, während ein anderer Theil beschäftigt war, die Pumpen herbeizuholen, die Ankerkette zu kappen und durch das Aufhissen eines Besansegels das Schiff vom Winde abfallen zu machen und so vom Brander zu entfernen. Gleichzeitig wurde Alles bereit gehalten, um im Falle eines um sich greifenden Brandes die Pulverkarren unter Wasser zu setzen. Nach einer gefahrvollen Arbeit von zwanzig Minuten, während der Brander wie ein Vulkan Brennstoffe aller Art um sich schleuderte, gelang es, denselben loszubringen, die Flanke der Fregatte gegen ihn zu richten und ihn hart neben dem Besanmaste in den Grund zu bohren. Mit einem einstimmigen Vivatrufe unserem Kaiser versank der Boote venetianischer Feigheit, die trotz der armirten Fahrzeuge, die innerhalb der Lagunen bereit stehen, sich einer solchen schändlichen Waffe bedienen wollte. Als vor einem Jahre beiläufig Albini's Flotte vor Triest geankert war und den Hafen blokirte, wurde uns von einem Griechischen Pyrotechniker dasselbe Zerstörungsmittel angetragen; man wies es aber zurück als völkerrechtswidrig und feig. Den Rebellen ist aber nichts unerlaubt, jedes Mittel kann geheiligt werden durch seinen Zweck. Die Fregatte „Venus" hat abermals einen glänzenden Beweis geliefert von der Tüchtigkeit und dem persönlichen Muthe ihrer Mannschaft, die, vom Kommandanten angefangen bis zum letzten Schiffsjungen, unerschrocken der Todesgefahr ins Auge blickte und durch seltene Geistesgegenwart und

Ordnung das Schiff von seinem sicheren Untergange rettete. Allgemein war aber an Bord nach überstandener Gefahr auch der erbauliche Gedanke, daß der Himmel allgütig und gerecht die Verfechter der Ordnung beschützte, daß die Kaiserliche Flagge sich einer besonderen Glücksbegünstigung rühmen könne. Am folgenden Tage, als auf den Wunsch der Mannschaft eine feierliche Dankmesse an Bord abgehalten wurde, standen sämmtliche Schiffe der Division im Festkleide ihrer Wimpeln und Flaggen vor der Küste Venedigs — man überzählte wohl einigemale von der Dogenstadt aus die Häupter unserer Lieben und siehe — es fehlte kein theures Haupt. Die Fregatte „Venus" hat in ihrem Tau- und Takelwerk zwar einigen Schaden erlitten, aber keinen ihrer Tapfern verloren, obwohl mehrere verwundet sind.

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 17. Juli. — Vorsitzender Dupin. — Auf der Tagesordnung steht die Discussion der Inbetrachtnahme eines socialistischen Vorschlages zur Vertilgung des Elendes und Abschaffung des Proletariats. Da aber die Repräsentanten in sehr geringer Anzahl vorhanden sind, so verlangt, nach vorheriger Erledigung einiger unbedeutenden Gegenstände, einer der Urheber des Antrags, daß die Discussion auf eine ernsthaftere Sitzung verschoben werde. Die Sitzung wird hierauf eine halbe Stunde unterbrochen. Hierauf werden einzelne Wahlvollmachten geprüft und ohne weitere Diskussion ratifizirt (unter andern die Lamartine's.) Unter großer Aufmerksamkeit besteigt der Berichterstatter der Urlaubs-Kommission Bavoux die Tribüne. Er spricht von den äußerst zahlreichen Urlaubsgesuchen, welche die Kommission leider nicht alle genehmigen könne. — Präsident Dupin: „Dieser Bericht steht in Verbindung mit einem Vorschlag des Herrn Chapol und Genossen, der mir übergeben worden ist." Dupin verliest hierauf den Vorschlag, demgemäß die Versammlung sich vom 15. August bis zum 30. September vertagen und während dieser Zeit alle legislativen Arbeiten durch eine Kommission von 30 Mitgliedern vorbereiten lassen soll. — Bouzat spricht gegen die Dringlichkeit des Antrags, dessen Zweck blos sei, das Land an die Abwesenheit der ersten Staatsgewalt, der Nationalversammlung, zu gewöhnen, die italienischen Angelegenheiten ohne Controle abzumachen und hernach zu sagen: „das sind vollendete Thatsachen"; endlich die Willkürherrschaft und die Diktatur vorzubereiten. Der Vorschlag zur Dringlichkeitserklärung des Vertagungsantrags wird nichtsdestoweniger mit kompakter Majorität an die Urlaubs-Kommission verwiesen, was voraussehen läßt, daß die Dringlichkeit und endlich der Antrag selbst die Genehmigung der Nationalversammlung erlangen werden. — Die Versammlung ist lebhaft aufgeregt; die Sitzung bleibt einige Zeit unterbrochen. Gegen 5 Uhr wird sie wieder aufgenommen. Die Kommission erstattet Bericht über die Erlaubniß zur Verhaftung der Deputirten Cantagrel, Commissaire und König. Die Kommission beantragt, die Erlaubniß zu geben. Die Linke versucht, die Abstimmung auf den folgenden Tag hinauszuschieben; die Rechte besteht auf sofortiger Entscheidung. Die Zettelabstimmung ergiebt, daß die Versammlung nicht beschlußfähig ist (es sind nämlich gegen 120 Urlaubsbewilligungen ertheilt); eine zweite Abstimmung ergiebt dasselbe Resultat. — Schluß nach sechs Uhr.

Paris, den 19. Juli. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 18. Juli. Präsident Dupin. Lacrosse verlangt einen Kredit von 206,000 Fr., um den Bau des Hotels des Präsidenten der Kammer zu vollenden. Der Präsident giebt Mittheilung von einem Vorschlage, für den die Dringlichkeit verlangt wird. „Die Kammer hält keine Sitzung in den 10 Tagen, welche den Provinzial-Versammlungen (General-Conseils) vorausgehen und folgen." Gustav von Beaumont stattet Bericht über die Protestationen der 15ten Abtheilung in Betreff der Wahlen der Kolonieen ab. Die Wahlen fanden den 10ten statt, und das Schiff, welches das Protokoll mitbrachte, ging den 11ten ab. Das Protokoll konnte jedoch nicht aller Protestationen Erwähnung thun. Die Kommission ist der Ansicht, die Gültigkeits-Erklärung fürs erste aufzuschieben, da man den Inhalt der nicht mitgetheilten Protestationen nicht kenne. Valon erklärt, ein ähnlicher Fall habe sich in Bezug auf Herrn Schoelcher ereignet und die Versammlung schob seine Wahlprüfung auf einen Monat auf. Pécoul (einer der betreffenden Deputirten) spricht pro domo. Er habe 15,000 Stimmen gehabt, Herr Schoelcher 5000. Lasteyrie und Lespinasse sprechen noch über diese Frage, der Erste für, der Andere gegen. Der Schluß der Berathung wird ausgesprochen. Der Präsident läßt über die Aufschiebung der Wahlprüfung von Martinique abstimmen. Eine erste Abstimmung ist zweifelhaft. Eine zweite wird vorgenommen. Der Präsident erklärt, die Versammlung nehme den Beschluß der Kommission nicht an. (Links: Murren.) Der Präsident zur Linken: „Sie haben nicht das Recht, gegen einen Kammerbeschluß zu protestiren." Die elf Wahlen für das Seine-Departement werden für gültig erklärt. Der Präsident: „Die Tagesordnung erheischt die Wiederaufnahme des Abstimmens in Bezug auf die Untersuchung gegen Herrn Commissaire." Bourzat: „Gegen den Repräsentanten Commissaire." Die Erlaubniß, Herrn Commissaire gerichtlich verfolgen zu können, wird von 405 Stimmen gegen 135 ertheilt. Der Präsident fordert zu einer zweiten Abstimmung über die Erlaubniß, Herrn Cantagrel gerichtlich verfolgen zu können, auf und fragt an, ob Jemand das Wort über diese Angelegenheit ergreifen wolle. Bac bemerkt, Herr Cantagrel wollte der Kommission einige Aufschlüsse geben. Doch belehrt, daß er sich vor der Kammer nicht erklären könne, und in Kenntniß gesetzt von dem Bericht der Kommission, der keiner Vertheidigung Raum gebe, habe er es vorgezogen, sich zu entfernen. (Man lacht.) Der Präsident: „Die Abstimmung beginnt." Die Erlaubniß, Herrn Cantagrel gerichtlich verfolgen zu können, wird mit 386 gegen 139 Stimmen ertheilt. Der Präsident: „Die Kammer wird jetzt über Herrn König entscheiden." Cassal: „Ich will auf die Sache selbst nicht eingehen, sondern nur bemerken, daß Herr König seit 14 Tagen auf Urlaub ist. Man kann die verlangte Erlaubniß nicht geben, ohne den Beschuldigten zu hören. Sobald er von der Angelegenheit wird in Kenntniß gesetzt sein, wird er herbeieilen, um die nöthige Auskunft zu geben." Der Redner glaubt ferner, es sei nicht die eigentliche Aufgabe der Versammlung, Aechtungslisten auszuschreiben. Man solle sich erinnern, daß der geächtete Marius zurückkam. Von 24 Repräsentanten des Elsaß seien schon 8 im Gefängniß. „Doch die Bevölkerungen", fährt der Redner fort, „rächen solche Aechtungen. Ein Capitain der Nationalgarde wird für irgend ein politisches Verbrechen verfolgt, er flüchtet. Seine Nachbarn bebauen sein Land und arbeiten für ihn jeder seinen Tag. Aechtet nur, das Volk spricht uns frei." Bauchart: „Wir ächten nicht, wir üben Recht. Herr König ist von den drei betreffenden Deputirten der am meisten betheiligte. Die verlangte Frist ist nicht zu gewähren, sie würde nur dem Beschuldigten Zeit zur Flucht geben. Sehr schwere Thatsachen lasten auf Herrn König." (Keine Anklage! Keine Angeberei!) Bac macht darauf aufmerksam, wie wenig gesetzmäßig das Verfahren des Herrn Bauchart sei, das durch Insinuationen Einfluß üben wolle. Die Versammlung habe keine Beweise in Händen, könne nicht urtheilen. Der Aufschub der Entscheidung wird verworfen. Der Präsident läßt über die zu ertheilende Erlaubniß abstimmen. Die Erlaubniß wird mit 384 gegen 137 Stimmen ertheilt. Die Wahl des Herrn Rulhières im Rhone-Departement wird für gültig erklärt. Mehrere Urlaubsgesuche werden bewilligt. Die Sitzung wird aufgehoben.

— Baudrey, welcher Lalanne, einen frühern Schüler der polytechnischen Schule, denunzirte, mißbrauchte eine Privatunterhaltung, die er herbeigeführt. Seine Kollegen wollten mit einem Angeber nicht zusammenleben, verlangten seine Entfernung, und gaben nur dem Rathe der ihnen befreundeten Lehrer, der Reaktion keine Waffen in die Hände zu geben, nach.

— Die Polizei ließ dem „Evénement" zufolge ein Kaffeehaus schließen, weil die Marseillaise von einem Sängerchor vorgetragen wurde.

— Proudhon vertheidigt Louis Napoleon gegen die von Bassano ausgesprochene Ansicht, als hätte der Präsident ihn und den Berg bestechen wollen. Obgleich sein Gegner, werde er nie dulden, daß man dessen Ehre angriffe.

— Die Damen der Halle, zu deutsch die Fischweiber und Genossen, haben um die Erlaubniß gebeten, dem Präsidenten einen Blumenkorb überreichen zu dürfen.

— Die Schließung der Oper, angeblich um einige Ausbesserungen vorzunehmen, erregt viel Aufsehen. Dies ist um so auffallender, als selbst in den Schreckenstagen der ersten Revolution die Oper stets geöffnet blieb. Die Oper ist geschlossen, und der Staat bezahlt eine bedeutende Subvention von 600,000 Fr. Es können keine Stücke für den Winter vorbereitet werden. Derselbe wird also nichts Bedeutendes bringen, und die Provinz, welche nur von Paris lebt, wird keine neue Nahrung erhalten. Die übrigen Theater wollen ebenfalls schließen; der Minister droht ihnen, die Autorisation zu entziehen. Die Direktoren sind nichtsdestoweniger entschlossen, ihre Angelegenheit weiter zu verfolgen und nöthigenfalls die Tribunale anzugehen. Schließen die Theater, so dürfte der Eindruck, den dieser Akt hervorbringt, ein sehr schlechter sein.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Juli. Der Gouverneur der englischen Kolonie an der Gambia (Westafrika) Macdonnell, hat in den ersten Tagen des Mai eine Expedition in das Innere unternommen, um einen der einheimischen Könige zu züchtigen, welcher die Niederlassung belästigt hatte. Die Expedition ging etwa 100 englische Meilen den Fluß hinauf und verbrannte die hauptsächlichsten Städte des Negerkönigs. An mehreren Punkten fand ein sehr heftiger Kampf statt und die Engländer, welche mehre Stücke Geschütz mit sich führten, richteten ein großes Blutbad unter den Negern an. Den Engländern wurden 5 Mann getödtet und 20 verwundet.

Dublin, 17. Jul. Der Newry Telegraph berichtet von einer aufrührerischen Bewegung in Armagh in der Nacht vom 12ten. Er giebt noch keine Einzelnheiten an, meldet aber, daß die Militairmacht aufgeboten und die Aufruhr-Akte verlesen wurde; ein Mann wurde in's Gefängniß gebracht.

— Man wird sich ohne Zweifel noch an die Berichte englischer Seefahrer errinnern, welche nicht müde wurden, von einer großen Seeschlange viel Haarsträubendes zu erzählen. M. J. Horriman, Commandeur des Schiffes „Brasilier", macht folgende Mittheilung: „Ich verließ das Cap am 19. Februar, und am Morgen des 24. befand sich das Schiff unter der Br. 26 südl. L. 8. 12 östl., also 40 Meilen von jener Stelle, wo Capitain M'Quaigh die große Seeschlange gesehen haben soll. Gegen 8 Uhr Morgens bemerkte ich, einen Strich rechts ungefähr eine halbe Meile westlich, einen Körper hingestreckt über das Wasser, in einer Ausdehnung von 25—30 Fuß und in wellenförmiger Bewegung. Der Kopftheil des scheinbaren Thieres, das einige Fuß aus dem Wasser emporragte, schien mit einer niederwallenden langen Mähne versehen, der Bauch auf 6 Füßen zu ruhen und der Schwanz in eine zweilappige Flosse zu enden." Capitain Horriman ließ ein Boot hinab und näherte sich in Begleitung des Mr. Boyd dem fraglichen Gegenstande, fand aber, daß es nichts als ein ungeheures Seetang war, das, offenbar von einem Corallen-Riff losgerissen, von den Wellen und dem Winde eine wellenförmige schlangenartige Bewegung erhielt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 17. Juli. So eben theilt man mir mit, daß der Preußische Gesandte von Bern abgereis't sei. Es erscheint nun das fernere Verhältniß zwischen der Schweiz und Preußen ziemlich klar, und die Rüstungen, die hier allenthalben getroffen werden, beweisen, daß die Schweiz einen Angriff befürchtet.

Basel, 17. Juli. Die hiesige Zeitung bemerkt: Als vor einiger Zeit der preußische Gesandte bei dem Bundesrathe Beschwerde führte über die barsche Ausweisung des Herrn v. Röder aus Genf, erwiderte der Bundesrath: das Recht, Fremden Aufenthalt zu gestatten oder nicht, sei Ausfluß der Kantonal-Souverainetät und nur negativ beschränkt, in dem Sinne, daß der Bund zwar wohl die Aufnahme gewisser Leute verbieten, nicht aber solche befehlen dürfe. — Das Kreisschreiben vom 12. Juli befiehlt nun aber die Aufnahme nicht bloß einzelner, sondern ganzer Massen von Fremden, und zwar ohne Rücksicht auf Ausweisschriften und Subsistenzmittel. Ist der betreffende Bundes-Artikel seither geändert worden, oder ist er von Wachs, daß er beliebig gedreht werden kann?

Italien.

Der Papst hat den General Oudinot durch den Obersten Niel, der ihm die Schlüssel von Rom überbracht hatte, folgendes eigenhändige Schreiben überschickt:

„Herr General! Die wohlbekannte Tapferkeit der Französischen Waffen, unterstützt durch die Gerechtigkeit der Sache, welche sie vertheidigen, hat die solchen Waffen gebührende Frucht, den Sieg geerntet. Empfangen Sie, Herr General, meinen Glückwunsch für den Hauptantheil, der Ihnen dabei gebührt, nicht für das vergossene Blut, was mein Herz verabscheut, sondern für den Triumph der Ordnung über die Anarchie und für die den rechtschaffenen und christlich gesinnten Personen wiedergegebene Freiheit, denen es künftig nicht mehr zum Verbrechen gereichen wird, der ihnen von Gott gewährten Güter zu genießen und ihn mit dem dem religiösen Pomp des Kultus anzubeten, ohne Gefahr zu laufen, Leben oder Freiheit zu verlieren. In Betreff der ernsten Schwierigkeiten, welche in der Folge hervortreten müssen, setze ich mein Vertrauen in den göttlichen Schutz. Ich glaube es wird für die Französische Armee nicht unzweckmäßig sein, die Geschichte der während meines Pontifikats vorgefallenen Ereignisse kennen zu lernen; sie sind in meiner Allokution erzählt, die Sie, Herr General, kennen, wovon ich Ihnen aber nichtsdestoweniger noch eine Anzahl Exemplare übersende, um von denen gelesen werden zu können, für die Sie dies nützlich halten. Diese Erzählung wird hinreichend beweisen, daß der Sieg der Französischen Armee ein Sieg über die Feinde der menschlichen Gesellschaft ist und dieser Sieg wird daher Gefühle der Dankbarkeit bei allen rechtlichen Menschen in Europa und der ganzen Welt erwecken. — Der Oberst Niel, der mit Ihrer geehrten Depesche mir die Schlüssel eines der Thore von Rom überbracht hat, wird Ihnen gegenwärtiges Schreiben zustellen. Ich benutze mit vielem Vergnügen die Gelegenheit, um Ihnen meine Gefühle väterlicher Zuneigung und die Versicherung auszudrücken, daß ich unablässig Gebete an den Herrn richte für Sie, für die Französische Armee, für die Regierung und für ganz Frankreich. — Empfangen Sie den apostolischen Segen, den ich Ihnen von Herzen ertheile. Gegeben zu Gaeta am 5. Juli 1849. Gezeichnet Pius P. P. IX."

Spanien.

Madrid, den 11. Juni. J. M. die Königin ist am 9. Abends, von dem König begleitet, und mit den zu ihrem Hofstaat gehörigen Personen nach S. Ildefonso abgegangen. Außer den 80,000 Realen, welche die Königin an Almosen in Aranjuez vertheilen lassen, hat der König für sich, mehreren Klöstern und Bedürftigen daselbst und in Madrid ungefähr 20,000 R. zustellen lassen, die besonderen Unterstützungen ungerechnet, welche er persönlich gab oder verabfolgen ließ, wenn man sich auf seinen Spieziergängen an ihn wandte.

— Die Infanten waren am 5. noch in Malaga, besichtigten die dortigen Merkwürdigkeiten und wurden überall mit großer Liebe und Verehrung empfangen. In Ceuta wurden große Vorbereitungen zu ihrem Empfange in Afrika, getroffen. Wie es heißt, wird der Bey von Tetuan, ein alter Freund und Mitschüler des Herzogs v. Montpensier in Paris, nach Ceuta kommen, um dem Herzog einen Besuch abzustatten und die alte Freundschaft zu erneuern. Er bringt 8000 Mann mit, um dem Herzog das Schauspiel eines großen militairischen Manövers zu geben, das in dem maurischen Lager stattfinden soll. — In Algesiras, wo die Infanten am 5. oder 6. erwartet wurden, sollte ein großes Feuerwerk zur See und ein prachtvolles Schifferstechen (Regatta) gegeben werden.

Locales 2c.

† Zerkow, den 20. Juli. Vor einiger Zeit ist das Verbot wegen Benutzung der Schullocale zu den Versammlungen der Liga polska erschienen. Die von der Königl. Regierung zu Posen dieserhalb an sämmtliche Landräthe erlassene Verfügung heißt wörtlich: „Der Hr. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat in dem Rescript vom 4. Mai d. J. bestimmt, daß die Benutzung der Schullokale zu politischen Versammlungen irgend welcher Art, also auch zu Versammlungen der Liga polska nicht gestattet werden soll. Ew. 2c. haben daher nachdrücklich darauf zu halten, daß die Benutzung der Schullokale zu Versammlungen politischer Vereine fortan unterbleibe. — Die Schullokale sind für den Unterricht der Jugend und nicht für politische Zwecke bestimmt; die Oberaufsichtsbehörde aber hat das Recht und die Pflicht darüber zu wachen, daß die Lokale nur zu dem Zwecke, für welchen sie bestehen, benutzt werden, und muß im Interesse der Erziehung und Ausbildung der Jugend insbesondere zu verhindern bemüht sein, daß die Schullokale politischen Parteizwecken dienen."

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Wohlmeinender Rath für Wahlmänner!

Der vollkommene Sieg einer extremen Partei ist der Anfang ihrer eigenen Niederlage, denn der Triumph der Leidenschaft führt ins Verderben! So lehrt die Geschichte, so lehrt die Erfahrung. Jede naturwüchsige Volks-Partei ist eine hundertköpfige Hyder, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue hervorschießen, die selbst von eines Herkules Kraft bezwungen und in den Staub getreten, wenigstens ein unsterbliches Haupt bewahrt, das über kurz oder lang sich abermals racheschnaubend emporrichtet.

Wer also für des Vaterlandes Wohl ein Herz hat, darf jetzt zu Volksvertretern politische Ultra's nicht wählen, nicht Männer,

welche mit oder ohne Bedacht Oel ins Feuer gießen, welche die klaffenden Wunden des Staats durch ätzende Mittel von neuem entzünden (mithin nicht Freunde und Sinnesgenossen der Kreuz-Zeitung), sondern Männer der Besonnenheit und Mäßigung, die es verstehen, auf dem befestigten Boden des echt konstitutionellen Staatsrechts den Weg der richtigen Mitte unter tobenden Elementen sicher aufzufinden und den Friedenstempel des gemeinsamen Volksglücks fest zu begründen.

Eine Stimme in der Wüste.

Cholera. Ein ausgezeichneter Pariser Arzt, Dr. Bonet, hält es für Schuldigkeit, seinen Collegen zu eröffnen, daß es ihm gelungen ist, sehr viele Kranke, bei denen die Cholera bereits in das letzte Stadium getreten war, so daß Herz und Pulsschlag nicht mehr zu spüren und der blaue Zustand begonnen hatte, dadurch zu retten, daß er ihnen zwei Stunden lang, jede halbe Stunde eine Tasse von einem Aufguß Linden-, Pfefferminz-, Melissen- oder Kamillen-Thee, heiß und süß gemacht, reichen ließ und in jeder Tasse vier Tropfen flüchtiges Alkali, so daß der Kranke in den zwei Stunden sechszehn Tropfen von dem flüchtigen Alkali erhielt. Die Wiederbelebung ist fast augenblicklich. Der Puls fängt sofort an zu schlagen, Anfangs zwar unregelmäßig, aber später kräftig, der blaue Zustand verschwindet, Körper, Gesicht, Hände und Füße bedeckt ein heißer und reichlicher Schweiß und der Kranke ist in wenig Stunden außer Gefahr. Es ist häufig nöthig, die zu heftig wiederkehrende Thätigkeit durch Aderlaß zu bekämpfen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 21. Juli. Auf allgemeines Verlangen: Martha, oder: Der Mägdemarkt zu Richmond; große Oper in 4 Akten von Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Martha: Fräulein Tuczek, Königl. Preuß. Kammersängerin.)

Heute früh 4 Uhr ist meine Nichte und Pflege-Tochter Marie, verehelichte Assessor Herzberg, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Posen, den 23. Juli 1849.

Hanke. In Abwesenheit des als Landw.-Lieutenant in Jütland stehenden rc. Herzberg.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir den am 18ten dieses Monats an der Brustwassersucht erfolgten Tod unseres geliebten Vaters, des Majors von Schmeling in Fürstenwalde, mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Obornik, den 21. Juli 1849.

Marie Zelasko geb. v. Schmeling, als Tochter.

Dr. Zelasko, als Schwiegersohn, im Namen der abwesenden Geschwister.

Bei unserer durch die Nothwendigkeit gebotenen plötzlichen Abreise nach Conitz allen unsern Freunden ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 21. Juli 1849.

Die Geschwister Pupke.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:
Histoire de la **révolution de 1848** par A. de **Lamartine.** 2 vols. 1 Rthlr 2 Sgr.

Die Wunder der **Sympathie** und des **Magnetismus**, oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur. Preis 10 Sgr.

Proclama.

Alle diejenigen, welche an die verloren gegangene gerichtliche Schuldverschreibung vom 24. Juni 1800 über 80 Rtlr. für die Adam Tulodzieckischen Minorennen, eingetragen im Hypothekenbuche des Grundstücks Gr. Lonsk No. 8., jetzt 12., Rubr. III. Nro. 1., als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf

den 29sten December c. Vormittags 11 Uhr

hier im Gerichtslokale vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Holst angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen.

Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen an das verlorene Dokument präkludirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das bezeichnete Dokument für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Bromberg, den 31. Mai 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Land- u. Stadtgericht zu Schneidemühl.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Ernst Wilhelm Krüger gehörige, bei Uść belegene Freigut Malinchen, gerichtlich abgeschätzt auf 10,682 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Termin

am 26sten September 1849 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Theilungshalber subhastirt werden.

Am 7. November 1840 verstarb hierselbst der aus Blasky, im Königreiche Polen, gebürtige Seifensiedergesell Anton Gottlieb Siecorski mit Hinterlassung eines ungefähr 900 Rthlr. betragenden Vermögens. Nach dem Antrage des Nachlaß-Curators werden alle diejenigen, welche an den bezeichneten Nachlaß aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe, oder dessen Erben und nächste Anverwandten hierdurch vorgeladen, sich in dem

auf den 26sten April 1850 Vormittag 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Eispert im hiesigen Gerichts-Lokale angesetzten Termine einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie mit ihren Erbansprüchen präkludirt und sämmtliche Nachlaßgegenstände als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden sollen.

Auswärtigen werden die hiesigen Rechtsanwälte Schramm und Bleisch in Vorschlag gebracht.

Strehlen, den 17. April 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 25sten d. werden in dem Ravelin IV. des Forts Winiary Vormittags von 8 bis 11 Uhr Schießversuche mit Wurf-Geschützen stattfinden, weshalb in dieser Zeit die Straße nach dem Schilling für das Publikum gesperrt sein wird.

Posen, den 23. Juli 1849.

Königliche Kommandantur.
v. Steinäcker.

Aufforderung.

Zur Verdingung verschiedener neu zu liefernder Militair-Fahrzeuge findet Mittwoch den 25sten d. Mts. früh 9 Uhr im unterzeichneten Depot wiederum Termin statt, wozu die betreffenden bürgerlichen Gewerbe, insbesondere aber vorschriftsmäßige Materialien besitzende Stellmacher und Schmiedemeister, hierdurch aufgefordert werden.

Posen, den 20. Juli 1849.

Königl. Train-Depot 5. Armee-Corps.

Am 3ten August c. Vormittags 10 Uhr findet eine Versammlung des Lehrervereins des ersten Posener Kirchen-Kreises (Sterbe-Kassen-Verein) in Owinsk (Annaberg) statt. Wir laden dazu alle Vereins-Mitglieder ein, und werden uns freuen, wenn auch Nichtmitglieder uns mit ihrer Gegenwart erfreuen werden.

Pudewitz, den 20. Juli 1849.

Der Vorstand des Vereins:
Gruber. Habermann. Sänger.

Danksagung und Aufforderung zur Wohlthätigkeit

Im Monat Mai d. J. ist das 1. Bat. (Gnesen) 14. Ldw.-Regt. zur Fahne eingezogen und steht gegenwärtig in Torgau. Der Geist des Bataillons ist ein ganz vortrefflicher; und obgleich es auch Wehrmänner Polnischer Abkunft sind, so sind sie doch gern dem Rufe des Königs gefolgt, wenn sie nur wissen, daß für ihre zurückgelassenen dürftigen Familien hinlänglich gesorgt wird. Wie sich in allen Gegenden Comitee's gebildet haben, um den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner in Anspruch zu nehmen, so habe ich im Polizei-Distrikt Witkowo ein Gleiches zu erlangen gesucht, indessen meine Bemühungen waren leider ganz zwecklos, da die hiesige Gegend fast eine ganz Polnische ist. Um die Noth der armen Landwehrfamilien lindern zu können, nahm ich auf verschiedene Weise zu außerordentlichen Mitteln meine Zuflucht, und es ist mir gelungen, durch das Königl. Generalkommando des 2ten Armee-Corps 50 Rthlr. zu erhalten, welche das Comitee zur Unterstützung der zurückgelassenen Familien einberufener Pommerscher Wehrmänner in Stettin zur Abhülfe der Noth hülfsbedürftiger Landwehr-Familien im Polizeidistrikt Witkowo bestimmt hat. Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem Comitee, welches die Provinz Posen und sich stets von dem Bande eines gemeinsamen Preußischen Vaterlandes umschlungen betrachtet, für diese doppelt große Theilnahme, welche es Wehrmännern Polnischer Abkunft schenkt, da es doch auch durch die Sorge für seine Landwehr-Familien sehr in Anspruch genommen wird, meinen innigsten und tiefsten Dank abzustatten, und ich kann nur den Wunsch äußern, es mögen die Polnischen Bewohner des Großherzogthums Posen eben so menschenfreundliche Gesinnungen haben für ihre Glaubensgenossen, wie die braven Pommern es durch diese außerordentliche Liebesgabe an den Tag gelegt haben.

Schließlich füge ich noch die große Bitte hinzu und ersuche die edlen Bewohner unseres Deutschen Vaterlandes recht sehr, Beiträge an mich zu entrichten, damit ich im Stande bin, die Noth und Sorge der armen Landwehr-Familien hier ganz zu tilgen, wo sie gewiß größer sein dürfte, wie in vielen andern Gegenden.

Witkowo, den 15. Juli 1849.

Sturtz, stellvert. Distrikts-Polizei-Kommissarius und Lieutenant im 2 Bataillon (Bromberg) 14. Landwehr-Regiments.

Danksagung.

Mit Gottes Hülfe ist es der umsichtigen unermüdeten ärztlichen Thätigkeit des Medizinal-Rathes Doctor medicinae Herrn Cohen van Baren gelungen, unseren von der Cholera befallenen Kindern das Leben zu erhalten, wofür wir hiermit danken; diesem Danke schließen die geretteten 4 Rekonvalescenten Hulda, Herrmann, Albert und Friedrich Wilhelm freudig sich an.

W. Petzold. Florentine Petzold geb. Müller.

Aufforderung
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Baumeisters Herrn Ferd. Wilh. Eduard Bürkner in Wronke der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha unter No. 49623. über 2000 Thlr. am 24. Juli 1847 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheins, so wie Jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

21. August d. J.

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheins aufgehoben werden wird.

Posen, den 25. Juni 1849.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
C. Müller & Comp.

Marianna Grimmert

macht darauf aufmerksam, daß ihr hiesiger Aufenthalt sich nur noch bis Mittwoch den 25sten d. Mts. erstrecken wird, ersucht demnach diejenigen Personen, welche noch von den lästigen Uebeln der **Hühneraugen, Warzen, eingewachsenen Nägeln, Ballen und erfrornen Gliedern** befreit seyn wollen, sich baldigst zu melden; die zur Vertilgung obiger Uebel angewandt werdenden Pflaster nebst Anweisung sind fortwährend bis Mittwoch Abends in ihrer Wohnung, am Markt No. 65. zwei Treppen hoch, für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern, letzteres zur Jahre langen Aufbewahrung geeignet, um 15 Sgr. zu erhalten.

Stoppel-Rüben-Saamen ist wieder vorräthig bei Gebrüder Auerbach.

Lotterie.

Die geehrten Spieler, welche sich Loose haben zurücklegen lassen, fordere ich auf, solche nunmehr baldigst abholen zu wollen; denn die Ziehung steht nahe bevor, und Kaufloose sind nur noch wenig vorhanden.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Für Haushaltungen.

Täglich frischen Himbeer- und Kirschsaft (ohne Spiritus) von der Presse, bei

Hartwig Kantorowicz.
Posen, Wronkerstraße No. 6.

Ein Landwirth

von 28 Jahren und völlig militairfrei, der 10 Jahre in Pommern, Mecklenburg und der Mark auf großen Gütern thätig gewesen, der zugleich Brennereien mit Erfolg betrieben, die Buchhaltung und Polizei-Verwaltung geführt hat — sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt der Rechnungsführer Nammacher auf Kotzen bei Friesack in der Mark Brandenburg.

Ein Gasthof, nahe an der Eisenbahn, ist zu verpachten. — Wo und nähere Bedingungen erfährt man bei Herrn Moritz L. Asch, Jesuiten-Straße No. 10.

Schuhmacherstraße No. 13 sind zwei Wohnungen, jede von 3 Stuben und Küche, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Für Pharmaceuten sind M. T. mehrere, vorzugsweise sehr gute Stellen zu besetzen, auch zu dieser Zeit einige sehr ordentliche Gehülfen angemeldet. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Fiedler zu Posen.

Ein goldener mit Haar beflochtener Ring ist in einem Fremdenzimmer im Hôtel zum schwarzen Adler gefunden worden, und es wird der Eigenthümer, gegen Erstattung der Insertion, zur Abholung aufgefordert.

Ausverkauf.

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses werden die nachstehend verzeichneten Gegenstände mit bedeutend herabgesetzten Preisen zum

gänzlichen Ausverkauf gestellt.

1) Seidenstoffe.

1 große Parthie schwarzer Taffetas (Lustrino) 24 Zoll breit . . $12\frac{1}{2}$, 14 und 15 Sgr.,
" " " " $\frac{6}{4}$ breite oder 32 Zoll . . à 20, 21 und $22\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 große Parthie karirter und gestreifter Seidenstoffe $\frac{5}{4}$ . . . à $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 kleine Parthie Satin à Chines, 24 Zoll breit, schwarz . . à 15 Sgr.,
1 Parthie seidene Halstücher für Herren, schwarz und couleurt.
1 Parthie Cohras, ächt Ostindisch groß . . . . à 20 Sgr.,
1 Stück schwarzer Sammt . . . . à Elle 20 Sgr.,
1 " blauschwarz dto. . . . . à Elle 15 Sgr.,
schwarze Velpels und Plüche . . . . à $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
couleurte Atlasse schwerer Qualität, $\frac{5}{4}$ breit . . . à $17\frac{1}{2}$ Sgr.,
Foulard-Shlipse . . . . . . à 15 Sgr.

2. Wollenstoffe.

1 große Parthie Mousselines-de-Laines . . . à 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Rthlr.,
1 Parthie Gros de Berlin (Ribbs), schwarz und couleurt . . à $9\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 große Parthie Orleans (Camblotts) schwarz und couleurt von $5\frac{1}{2}$ Sgr. ab,
1 große Parthie gestreifter und carirter Cachemirs und Montpensiers in $\frac{4}{4}$ breit, von 4 Sgr. ab,
1 große Parthie Napolitains, $\frac{4}{4}$ breit . . . . à 4 Sgr,
1 große Parthie " $\frac{8}{4}$ breit . . . . à 10 Sgr.,
1 Parthie ächt wollene Thybets $\frac{8}{4}$ . . . . à $12\frac{1}{2}$ — 15 Sgr.,
1 Parthie Cachemir d'Ecosse mit Seide, $\frac{5}{4}$ breit. . . . à 5 — 6 Sgr.,
Mix-Lustre . . . . à $9\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 große Parthie Westen . . . . . . à 6 — 7 bis 15 Sgr.,
gemusterte Camblotts à 6 und 7 Sgr., und Peuplines à Robe $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

3. Baumwollenstoffe.

1 große Parthie Toil du Nord, $\frac{4}{4}$ breit . . . . à $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 große Parthie Cattune $\frac{6}{4}$ breit, ächt rosa, lila, hellblau und andere dunkle Muster à 4 und $4\frac{1}{2}$ Sgr.
1 kleine Parthie $\frac{4}{4}$ Cattune, dunkel und hell . . . . à $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 Parthie Französischer Jaconnets $\frac{6}{4}$ breit, ächt . . . à 5 — $5\frac{1}{2}$ und 6 Sgr.,
1 Parthie Futter-Mousseline, weiß, schwarz und grau . . 10 Pf. die Elle,
couleurte Sammtmanchester . . . . . à Elle 4 Sgr.,

4. Umschlagetücher und Long-Shawls.

1 Parthie ächter Französischer rein wollener Tücher, $\frac{14}{4}$ groß in verschiedenen Farben, à 8 Rtlr., wirklicher Werth 18 Rthlr.,
1 kleine Parthie Long-Shawls in schwarz und weiß, reine Wolle, à 18 und 20 Rthlr., wirklicher Werth 40 Rthlr.,
1 große Parthie Plaids-Tücher, reine Wolle . . . . à $1\frac{1}{2}$ und 2 Rthlr,
1 dto. " Long-Shawls, reine Wolle.
1 dto. " Sommertücher, $\frac{14}{4}$ groß . . . . . von 15 Sgr. ab.

Geschäftslokal Markt No. 88. im Gewölbe Parterre,

im Hause des Herrn T. Munk.

Die Preise sind unbedingt fest.